

**Projekt-Evaluation – Begleitung durch bütler beratungen GmbH im Auftrag
der Reformierten Kirchen Bern Jura Solothurn**

Generationen-Kirche 2009 - 2012

Zuhanden Reformierte Kirchen Bern Jura Solothurn, Gesamtprojektausschuss
GPA Generationen-Kirche, Schwarztorstrasse 20, Postfach 6051, 3001 Bern

Bern, 22. Mai 2012

Daniela Bütler Liesch

bütler beratungen GmbH . Maulbeerstrasse 14 . 3011 Bern . Telefon 031 535 08 06
db@b-beratungen.ch . www.b-beratungen.ch

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	2
1.1 Projekt „Generationen-Kirche 2009 – 2012“	2
1.2 Ziele des Projekts	2
1.3 Ziele der Evaluation	3
1.4 Vorgehen / Methoden	3
2. Was wurde gemacht?	4
2.1 Grundlagenarbeiten	4
2.2 Umsetzung in den Kirchgemeinden	5
2.2.1 Lancierte Umsetzungsimpulse durch die Projektgruppe der Refbejuso	5
2.2.2 Von den Kirchgemeinden aufgegriffene und weiterentwickelte Umsetzungsimpulse	6
2.2.3 Weitere Aktivitäten in Kirchgemeinden zum Thema	7
2.2.4 Ausblick in das Arrondissement du Jura	8
2.3 Umsetzung in den gesamtkirchlichen Diensten	8
2.3.1 Beitrag der Projektgremien	9
2.3.2 Koordination und Integration bereits bestandener Projekte	11
3. Schlussfolgerungen und Bilanz	13
3.1 Kirchgemeinden	13
3.2 Gesamtkirchliche Dienste	14
3.3 Bilanz	16
4. Empfehlungen	17
4.1 Handlungsempfehlungen	17
4.2 Zukunft des Projekts	18
5. Anhang – Fokusgruppenteilnehmende	19

1. Einführung

Seit 1999 widmen sich die reformierten Kirchen Bern Jura Solothurn RefBejuso dem Thema „Generationen“ und lancierten dazu verschiedene Projekte. Mit der Internetseite www.generationen.ch haben die RefBejuso eine Wissensplattform geschaffen und mit dem Projekt G wurden neue Wege in der kirchlichen Kinder-, Jugend- und Familienarbeit beschritten. Im Projekt familien-generationenkirche wurden Modelle für generationenfreundliche Kirchgemeinden entwickelt und ein interkantonales Netzwerk aufgebaut.

1999 galt die RefBejuso in Generationenfragen als Pionierin. Heute, 13 Jahre später, haben viele darunter auch Medien, Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung das Generationenthema aufgegriffen und bearbeiten dieses aktiv. 2012 findet beispielsweise das Europäische Jahr für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen statt. Das Bundesamt für Statistik beteiligt sich an diesem Ereignis, indem es verschiedene Artikel zum Thema des aktiven Alterns publiziert.¹

1.1 Projekt „Generationen-Kirche 2009 – 2012“

Das Projekt "Generationen-Kirche" wurde von der Wintersynode 2008 für eine vierjährige Projektzeit von 2009 bis 2012 bewilligt.² Generationen-Kirche ist ein Projekt der drei Bereiche Gemeindedienste und Bildung (GD), Katechetik (KA) und Sozial-Diakonie (SD). Mit dem Projekt „Generationen-Kirche“ wird der Fokus auf die Kirchgemeinden gerichtet und der theologische Hintergrund für die Generationenarbeit aufgearbeitet. Angesichts der demografischen Entwicklung wird der Zusammenhalt der Generationen als wichtige Voraussetzung für eine zukunftsfähige Kirche und Gesellschaft gewertet.

1.2 Ziele des Projekts

„Generationen-Kirche“ hat als Hauptzielsetzung:

Die Sensibilität für das Zusammenspiel der Generationen wird in den Kirchgemeinden und in den gesamtkirchlichen Diensten gefördert und gestärkt.

Um diese Hauptzielsetzung zu erreichen, werden die Kirchgemeinden zu generationenverbindenden Aktivitäten durch Beratungs- und Bildungsangebote angeregt und unterstützt. Zudem wird in den Kirchgemeinden die Auseinandersetzung mit Generationenthemen durch wissenschaftlich fundierte Grundlagenpapiere gefördert.

¹ http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/01/nip_detail.html?gnpID=2012-709

² Wintersynode 1. – 3. Dezember 2008: Traktandum Projekt Generationen-Kirche: Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn

Auf Ebene gesamtkirchliche Dienste fliesst die Generationenperspektive in die bestehenden Produkte und Dienstleistungen ein und zeigt sich im gemeinsamen Auftritt nach aussen. Die bereichsübergreifende Projektgruppe der Bereiche GD, KA und SD erarbeitet Kriterien der Generationengerechtigkeit auf dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und stellt den Kirchgemeinden geeignete praxisnahe „Werkzeuge“ zur Verfügung.

1.3 Ziele der Evaluation

Die Evaluation soll zu folgenden Themen und Fragen Auskunft geben:

- Was wurde während der Projektzeit gemacht? Wie ist das Projekt verlaufen?
- Zielerreichung: Welche Ziele wurden erreicht und welche nicht, sowie förderliche und hinderliche Faktoren dazu. Hat sich das Projekt vom ursprünglichen Konzept entfernt und warum?
- Bedarfs- und Entwicklungseinschätzung: haben die Kirchgemeinden und die gesamtkirchlichen Dienste weiteren Bedarf? Wenn ja, welchen? Welche Anpassungen müssten allenfalls vorgenommen werden?
- Schlussfolgerungen und Empfehlungen zuhanden der Projektgruppe und des Gesamtprojektausschusses.

Dieser Bericht dient als Grundlage für die Projektgruppe und den Gesamtprojektausschuss um einen entsprechenden Antrag zur Zukunft der Bearbeitung des Generationenthemas an die Wintersynode 2012 zu stellen. Der Synodalarat wird über die Weiterführung des Projektes entscheiden und eine entsprechende Synodebotschaft verabschieden.

1.4 Vorgehen / Methoden

Neben der Berichterstattung durch die Projektleiterin (Selbstevaluation) werden zur Analyse dieser Berichterstattung und zum Abschätzen des zukünftigen Bedarfs der Kirchgemeinden und der gesamtkirchlichen Dienste je ein Fokusgruppeninterview durchgeführt. Die Details zur Auswahl der Fokusgruppenteilnehmenden sind im Anhang A zu finden. Im Arrondissement du Jura führte Alain Wimmer, Centre de Sornetan, im Auftrag der Projektleiterin bei den Kirchgemeinden eine kurze schriftliche Mail-Befragung zu den generationenverbindenden Aktivitäten durch.

Daniela Bütler, bütler beratungen GmbH Bern, wurde als externe Fachperson für die Begleitung und Durchführung der Evaluation zugezogen. Sie garantiert für eine neutrale und unvoreingenommene Aussensicht.

2. Was wurde gemacht?

Dieses Kapitel gibt darüber Auskunft, was während der Projektzeit gemacht wurde und wie das Projekt verlaufen ist.

Es ist gegliedert in Grundlagenarbeiten (Kapitel 2.1), Umsetzung in den Kirchgemeinden (Kapitel 2.2), Umsetzung in den gesamtkirchlichen Diensten (2.3) und einen kurzen Ausblick in das Arrondissement Jura (Kapitel 2.2.4) während der Projektzeit.

2.1 Grundlagenarbeiten

2009 entstand der **Leporello „Generationen gemeinsam unterwegs“** mit einem Einleitungstext und verschiedenen Praxisbeispielen aus und für Kirchgemeinden.

Im März 2009 wurde Prof. Dr. H. Kaiser beauftragt, Grundlagen für eine kirchliche Generationenpolitik zu erarbeiten. Dieses **Grundlagenpapier** hält die ethisch-theologischen Voraussetzungen für ein gelingendes Zusammenleben der Generationen fest. Kaiser sieht als Hauptaufgabe der Kirche, einen Wertebeitrag zur Gestaltung der Generationenbeziehungen zu leisten. Dieser Wertebeitrag soll auf der Leitidee Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung basieren.

Diese Grundlagen diskutierten im März 2010 in einem **Hearing** 15 Fachpersonen aus Kirchgemeinden, Pfarerschaft, Sozialdiakonie, Katechetik und den gesamtkirchlichen Bereichen. Die Hearingteilnehmenden hielten fest: "Eine zentrale Aufgabe der Kirche und der Kirchgemeinden besteht darin, positive Generationenbeziehungen zu fördern und zu pflegen, Ambivalenzen aufzugreifen und als Ressource zu nutzen sowie allfällige Konflikte zu thematisieren und konstruktiv anzugehen."

Am **BEA-Fachseminar** 2010 informierten sich 49 Kirchgemeinderätinnen und Kirchgemeinderäte aus 32 Kirchgemeinden zum Thema "Generationenpolitik - auch für die Kirche!" und diskutierten Umsetzungsmöglichkeiten. Der Tagungsbesuch entsprach dem langjährigen Durchschnitt, die Diskussionsbeteiligung war rege.

Im Herbst 2010 erschien die **Broschüre "Generationenarbeit in Kirchgemeinden - Grundlagen und Empfehlungen"**. Die Broschüre greift die ethisch-theologischen Grundlagen auf, stellt sie in den kirchgemeindlichen Kontext und beinhaltet zehn Handlungsempfehlungen für Kirchgemeinden. Die Broschüre wurde an alle Kirchgemeinden verschickt.

An der **Fachtagung "ethisch-theologische Wegweiser und neue Praxisprojekte"** im März 2011 wurde die Grundlagenarbeit mit der aktuellen Praxis in Bezug gesetzt und von 25 Praktikern und Praktikerinnen engagiert diskutiert.

Ein Leitfaden für familienentlastende Angebote entsteht in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk "familien-generationenkirche" (vgl. S. 11; Mai 2012). Dieser Leitfaden stellt die Situation der mittleren Generation ins Zentrum: Stark engagiert in Familie und Beruf und zugleich Drehscheibe zwischen Generationen. Der Leitfaden beschreibt Möglichkeiten, wie Kirchgemeinden Familien stärken und punktuell entlasten können, indem sie den Familien ein erweitertes Beziehungsnetz über alle Generationen anbieten. Damit

verknüpft der Leitfaden die Generationenarbeit mit dem traditionellen kirchlichen Feld der Familienarbeit.

Fazit zur Grundlagenarbeit

Wissenschaftlich ethisch-theologisch fundierte Grundlagen wurden erarbeitet und unter Einbezug verschiedener Personen aus den Reformierten Kirchen Bern Jura Solothurn in eine Alltagssprache übersetzt. Sie stehen zusammen mit vielen anderen Anregungen wie Praxisbeispielen oder Publikationen den Kirchgemeinden zur Verfügung und regen die Kirchgemeinden an gegenseitig voneinander zu lernen ohne das Rad immer wieder neu erfinden zu müssen.

2.2 Umsetzung in den Kirchgemeinden

2.2.1 Lancierte Umsetzungsimpulse durch die Projektgruppe der Refbejuso

a) Kirchensonntag 2010 „Generationen gemeinsam unterwegs“

Der Kirchensonntag 2010 "Generationen gemeinsam unterwegs" bot die geeignete Plattform, um in den Kirchgemeinden Impulse zu setzen. So konnte an der Fachtagung im Herbst 2009 Grundlagenwissen und viele Ideen für Aktivitäten am Kirchensonntag - oder im folgenden Kirchenjahr - vermittelt werden.

Das Thema "Generationen gemeinsam unterwegs" eignete sich ausgezeichnet für diesen Laiensonntag und wurde sehr engagiert und "mit Herzblut" in fast allen Kirchgemeinden inklusive dem Arrondissement Jura umgesetzt. Damit erreichte die Generationenthematik über die freiwillig Engagierten und kirchlichen Angestellten hinaus ein breites Kirchenpublikum.

Einige Fakten:

- 2000 Leporelli "Generationen gemeinsam unterwegs" mit Praxisbeispielen wurden als "Gluschtigmacher" verteilt.
- 2500 Flaschenöffner "Kirche für alle Generationen" fanden den Weg in die Kirchgemeinden und weiter in zahlreiche Haushalte.
- Die Fachtagung zur Vorbereitung des Kirchensonntags war mit 105 Teilnehmenden aus 71 Kirchgemeinden überdurchschnittlich gut besucht.
- In den rund 200 Kirchgemeinden wurde der Kirchensonntag gefeiert, in manchen wurden Generationenbegegnungen inszeniert, in anderen über Generationen nachgedacht. Leider besteht keine flächendeckende Dokumentation zu den Kirchensonntagsanlässen, einzelne lokale Medienberichte weisen auf gelungene Veranstaltungen hin.
- Auf www.refbejuso.ch/generationen stehen Praxisbeispiele, Grundlagenmaterial und allerlei Anregendes wie Kinderbücher, Anspielfilme etc. online für alle Kirchgemeinden und Interessierten zur Verfügung.

b) Förderbeiträge an Projekte in Kirchgemeinden

Kirchgemeinden konnten ab 2010 Förderbeiträge bis max. 1'000 Franken für Generationenprojekte mit einem einfachen Formular beantragen. 2010 wurden neun lokale Generationenprojekte und 2011 drei Projekte unterstützt. Die Projektberichte sind auf www.refbejuso.ch/generationen einsehbar. Weitere vier Projekte wurden über den Jugendarbeitskredit KISTE unterstützt. So sind insgesamt 16 neue Projekte entstanden. 20 Projekte waren budgetiert.

c) Mitmachprojekt: Treffpunkt Leben – Generationen begegnen sich

"Treffpunkt Leben - Generationen begegnen sich" wurde für 2011/2012 als Mitmach-Projekt für Kirchgemeinden lanciert. Lokal führen Kirchgemeinden, Schulen, Altersheime und engagierte Gruppen Generationenbegegnungen durch und dokumentieren diese für eine gemeinsame Ausstellung zum Thema Generationenbegegnungen. (Stand März 2012: neun beteiligte Kirchgemeinden mit insgesamt 17 Projekten. Dies entspricht rund 500 Beteiligten zwischen 10 und 95 Jahren).

In der Ausstellung "Treffpunkt Leben" in der offenen Kirche Bern werden die Erlebnisse und Erfahrungen vom 31.08. - 21.09.2012 einem grösseren Publikum offen stehen. Ab 2013 werden Teile der Ausstellung und didaktisch aufgearbeitete Projekte den Kirchgemeinden zur Weiterverwertung angeboten.

2.2.2 Von den Kirchgemeinden aufgegriffene und weiterentwickelte Umsetzungsimpulse

a) Generationenverbindende Aktivitäten

Als Momentaufnahme der generationenverbindenden Aktivitäten der Kirchgemeinden wurden im Januar 2012 die Webseiten der deutschsprachigen Kirchgemeinden der Refbejuso (total 203) mit den Stichwörtern „Generationen“ und „Jung und Alt“ durchsucht. Dabei wurden 34 Hinweise auf kürzlich vergangene oder kommende Aktivitäten gefunden. Die 34 Hinweise zusammen mit den 16 Förder-Projekten und mindestens 14 weiteren Kontakten mit der Projektleitung, brachten **64 Aktivitäten** in 49 Kirchgemeinden zu Tage.

- **Rund ein Viertel der Kirchgemeinden** wies entweder in der untersuchten Zeitspanne eine Generationenaktivität auf ihrer Website aus oder stand während der Projektzeit mit den gesamtkirchlichen Diensten/Projektleitung in Kontakt.
- Die jährlichen **Befragungen der sozialdiakonischen Mitarbeitenden** (Selbsteinschätzung) zeigte, dass die Arbeitsschwerpunkte Familien- und Generationenarbeit zwischen 2009 und 2011 **von 37% auf 42%** zugenommen haben, während andere Arbeitsgebiete rückläufig waren.
- **Die Themenvielfalt ist gross:** Chorprojekte, Gemeindeferien, Spielnachmittage bis hin zu Patengrosseltern oder einem Lernfestival/Talentbörse. Auffallend ist,

dass häufig traditionelle Angebote, z.B. Spielnachmittage oder Gemeindeferien, mit dem Fokus auf Generationenbeziehungen neu inszeniert wurden, nach dem Motto "nicht Neues erfinden", sondern "Bewährtes neu anpacken".

- **Wiederholte Aktivitäten - Nachhaltigkeit:** Auffallend ist, dass acht Kirchgemeinden mehrere Generationenangebote im Programm hatten. Offenbar machten die Verantwortlichen und Mitarbeitenden in diesen Kirchgemeinden positive Erfahrungen, die sie zum Weiterfahren motivierten. Im besten Fall wurden in Kirchgemeinden Strukturen geschaffen, die dieses Miteinander längerfristig begünstigen, z.B. neue Zusammenarbeitsgefässe im Mitarbeiter-team, angepasste Stellenbeschriebe oder spezielle Zielsetzungen.
- **Leitbild- und Gemeindeentwicklungsprozesse:** Fünf Kirchgemeinden erarbeiteten nach dem 4-Säulenmodell von "Familien-Generationenkirche" (vgl. S. 11) neue Grundlagen für ihre Kirchgemeinde: 1. Zielgruppenbefragung /Leitbild, 2. betriebliche Strukturanpassungen, 3. Bauliches und 4. Angebote. Weitere Kirchgemeinden haben die Generationenthematik im Leitbildprozess verankert, z.B. ist auf der Website der Kirchgemeinde Reutigen zu lesen: "...wir möchten diesen Weg gehen und unsere Kirchgemeinde zu einer offenen, familienfreundlichen und verbindenden Generationenkirche werden lassen."³

2.2.3 Weitere Aktivitäten in Kirchgemeinden zum Thema

Die Fokusgruppenteilnehmenden vom 20.03.2012 ergänzten die erwähnten Aktivitäten mit einer Vielzahl von weiteren Aktivitäten zum Generationenthema in ihren Kirchgemeinden. Aufgefallen ist, dass viele Angebote automatisiert wurden, z.B. innerhalb der kirchlichen Unterweisung im 8. Schuljahr findet jedes Jahr ein Sozialpraktikum oder jedes Jahr findet ein „Mitenand Suppetag“ statt.

Bei den Kirchgemeinden können drei Kategorien in Bezug auf die Bearbeitung des Themas festgehalten werden:

- a) Kirchgemeinden, die ihr gesamtes Tun regelmässig aktiv mit der „Generationenbrille“ prüfen. Das heisst, dass das Generationenthema verankert ist und aktiv bearbeitet wird.
- b) Kirchgemeinden, die das Thema eher zufällig und punktuell bearbeiten, z.B. mangels Ressourcen.
- c) Kirchgemeinden, die Aktivitäten zum Thema im kirchgemeindlichen Alltag anbieten, jedoch diese erst auf Nachfrage diesem Thema zuordnen. Aktivitäten werden nicht bewusst unter diesem Thema angeboten.

Die aktive oder teilweise aktive Bearbeitung dieses Themas hat in Kirchgemeinden dazu geführt, dass nicht nur generationenübergreifend, sondern auch Kooperationen mit

³ <http://kirche-reutigen.ch/index.php?page=244> vom 8. März 2012

anderen Vereinen und Organisationen in der politischen Gemeinde gesucht und gefunden werden, z.B. Kirchgemeinde und Gemeinde Bellach machen gemeinsam bei der Aktion „Schweiz bewegt“ mit oder der Gospelchor der Kirche singt zusammen mit der Musikschule. Die so gemachten Erfahrungen werden als sehr positiv gewertet, da Ressourcen geschont werden und die Kirche als verlässliche Partnerin von einem breiteren Personenkreis wahrgenommen wird.

2.2.4 Ausblick in das Arrondissement du Jura

Das Centre du Sornetan gab eine Broschüre zum Kirchensonntag heraus und führte im November 2009 eine Veranstaltung mit 22 Teilnehmenden durch. Das Generationenthema wurde am Kirchensonntag 2010 von den Kirchgemeinden aufgegriffen. Rund ¼ aller per Mail durch das Centre du Sornetan kontaktierten Pfarrpersonen haben auf die Fragen von Alain Wimmer im März 2012 geantwortet, dass unabhängig des Projekts "Generationen-Kirche" im kirchlichen Leben Generationenbegegnungen bei Familiengottesdiensten, an kirchlichen Festen wie Ostern und Weihnachten und bei punktuellen Gemeindeanlässen gefördert werden. Die Kirchgemeinden erwarten keine weiteren Unterstützung für die Generationenarbeit - geschätzt werden gelungene Projektbeispiele und Erfahrungsaustausch.

Fazit zu Umsetzung in den Kirchgemeinden

Der Kirchensonntag 2010 „Generationen gemeinsam unterwegs“ war in den Reformierten Kirchen Bern Jura Solothurn die eigentliche Kick-off-Veranstaltung der Projektaktivitäten in den Kirchgemeinden. Der Projektverlauf zeigt, dass das Thema gut akzeptiert ist, in vielen Kirchgemeinden viele verschiedene Aktivitäten lanciert wurden und viele verschiedene Personen mobilisiert werden konnten. Bei rund einem Viertel der Kirchgemeinden wurden anfangs 2012 Generationenaktivitäten festgestellt. In Anbetracht der stichprobenartigen Untersuchungsmethode darf dieses Ergebnis als gut bis sehr gut bewertet werden. Es besteht die Annahme, dass in vielen Kirchgemeinden eine längerfristige Bereitschaft vorhanden ist Generationenbegegnungen zu fördern und eine Sensibilisierung für das Thema stattgefunden hat.

2.3 Umsetzung in den gesamtkirchlichen Diensten

Zur Umsetzung in den geskiDi wurde eine Projektorganisation aufgebaut mit Gesamtprojektausschuss, Projektgruppe und Projektleitung. Diesen allen übergeordnet ist der Synodalrat. Nicht in die Projektorganisation eingebunden waren die Bereiche Theologie und OeME-Migration. Bereits vorher bestandene Projekte zum Thema sollten integriert werden.

2.3.1 Beitrag der Projektgremien

a) Gesamtprojektausschuss

Der Gesamtprojektausschuss (GPA) setzte sich aus den Bereichleitenden der Bereiche Gemeindedienste und Bildung (GB), Sozial-Diakonie (SD) und Katechetik (KA) zusammen, unter der Leitung des Departementchefs GB, Synodalrat Stefan Ramseier. Der GPA traf sich zu 3 - 4 Sitzungen pro Jahr, steuerte das Projekt und stellte die Zusammenarbeit und den Informationsfluss der drei Bereiche sicher.

b) Projektgruppe

Die Projektgruppe setzte sich aus Mitarbeitenden der drei Bereiche (GB, SD und KA) zusammen, speziell aus den Aufgabefeldern Jugend, Alter, Familienarbeit und Sozial-Diakonie. Die Projektgruppenmitglieder koordinierten Angebote, reflektierten die Grundlagenarbeit und brachten den "Generationenblick" in ihre Arbeitsbereiche ein.

Ausgewählte Beispiele, bei denen Projektgruppenmitglieder das Generationenthema in ihren eigenen Aktivitäten aufgegriffen und in erweiterte Zielgruppen hineingetragen haben:

- Bernische Diakoniekonferenz im Juni 2009, SD
- Tagung "Spielraum im Kirchenalltag", 2009, KA
- Treffen der pensionierten Mitarbeitenden im Januar 2010 mit 150 Teilnehmenden (GB/Synodalrat)
- BEA-Messestand 2010 zum Thema Generationen, Messepublikum, ökumenische Arbeitsgruppe/Kommunikationsdienst
- Tagung "Zu Gast im Generationenhaus Neubad" 2010, GB, ca. 40 Teilnehmende
- Aktive Beteiligung/Referat an der Tagung der Schweizerischen Akademie der Geisteswissenschaften, 2010, ca. 100 Teilnehmende
- Neue Empfehlungen für die kirchliche Jugendarbeit, erschienen Januar 2012, weisen ausdrücklich auf Generationenprojekte hin
- Tagung "Generationen bewegen", 2012, Bereiche GB und KA, ca. 50 Teilnehmende
- Ausstellung "Treffpunkt Leben" in Kooperation mit der offenen Kirche Bern, 2012

Diese Liste könnte noch mit vielen Beispiele ergänzt werden, wie das Fokusgruppeninterview vom 27.03.2012 mit den Beteiligten gezeigt hat. Die direkt in das Projekt involvierten Fokusgruppenteilnehmenden betonten, dass eine fundierte Auseinandersetzung und Qualifizierung der kirchlichen Angestellten zum Thema stattgefunden hat, die Kirche sich zum Thema positiv profilieren konnte auch - über den kirchlichen Kreis hinaus - und das Thema sowohl generationenverbindend als auch generationenambivalent bearbeitet wurde.

Als nicht optimal wurde von einigen die Projektstruktur wahrgenommen, da einerseits nicht alle Bereiche involviert und andererseits die Verbindlichkeiten und Kompetenzen unter den Beteiligten zu wenig klar geregelt gewesen seien. Das Projekt sei an den Pfarrpersonen weitgehend vorbei gegangen. Nicht geklärt werden konnten im Rahmen der Evaluation die Gründe für diesen Sachverhalt (wurden die Pfarrpersonen zu wenig angesprochen, liessen die Pfarrpersonen sich zu wenig ansprechen, hat die fehlende Verpflichtung des Bereichs Theologie zur Projektmitarbeit dazu beigetragen ...).

c) Projektleitung

Die Projektleitung wurde 2009 und 2010 von der Leiterin des Bereichs Gemeindedienste und Bildung wahrgenommen. Seither gehört die Projektleitung zum Aufgabengebiet einer Mitarbeiterin des Bereichs Gemeindedienste und Bildung. Sie plant und steuert den Prozess, organisiert die Vernetzung der gesamtkirchlichen Bereiche und stellt die Verbindung zu Kooperationspartnern sicher. Für das Projekt wurden keine neuen Stellenprozentage geschaffen, d.h. die Stellenprozentage erfolgten durch Umlagerung innerhalb des Bereichs.

d) Synodalarat

Im Januar 2011 bekräftigte der Synodalarat auf www.refbejuso.ch den kirchlichen Standpunkt zu Generationenfragen: "Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn engagieren sich für eine Gesellschaft, die geprägt ist von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Auf diesen Werten basiert auch die Generationenpolitik von Refbejuso." In seinen Ausführungen legte er die folgenden Schwerpunkte:

- Teilnahme und Partizipation von allen Altersgruppen ermöglichen
- Wechselseitige Solidarität zwischen den Generationen fördern
- Gegenseitige Pflichten und Verpflichtungen: Keine heute lebende Generationen soll auf Kosten der künftigen Generationen leben

Damit präzisiert der Synodalarat inhaltlich die im Jahr 2008 festgelegten Projektziele und nahm auch im Rahmen anderer aktueller Tagesgeschäfte entsprechend inhaltlich Stellung, z.B. Mühleberg-Resolution (Mediencommuniqué vom 7.12.2011)⁴.

⁴http://www.refbejuso.ch/fileadmin/user_upload/Downloads/Kirchenkanzlei/KomDi/Medienmitteilungn/KK_MED_Wintersynode_111207.pdf

2.3.2 Koordination und Integration bereits bestandener Projekte

Das **Projekt "www.generationen.ch"**⁵ wurde mit dem Projekt Generationen-Kirche verknüpft und Synergien wurden genutzt: Das bestehende Know-how der Fachpersonen und geeignete Inhalte der Projektdatenbank wurden übernommen. Im Gegenzug wurde auf www.generationen.ch eine spezielle Suchfunktion für Projekte in Kirchgemeinden eingerichtet. Damit verfügt "Generationen-Kirche" über ein gut beachtetes Kommunikationsinstrument in der Gesellschaft.

Das **Projekt "familien-generationenkirche"**⁶ wurde pragmatisch an "Generationen-Kirche" angeschlossen: Die Projektleiterin von Generationen-Kirche arbeitet im Netzwerk familien-generationenkirche mit. Kirchgemeinden, die sich für dieses Modell interessieren, erhalten Zugriff auf die Arbeitsmaterialien und Beratungspersonen werden auf Wunsch empfohlen. Das Netzwerk bietet Gelegenheit zum fachlichen Austausch mit den Landeskirchen Zürich, Aargau und St. Gallen und ist neu der katechetischen Kommission der deutschschweizerischen Kirchenkonferenz (Kiko) angegliedert. In diesem Rahmen entsteht der S. 4 erwähnte Leitfaden für familienentlastende, kirchliche Angebote.

Leitend bei der pragmatischen Unterstellung der vorgängig entstandenen Projekte war die Absicht, die Eigenständigkeit dieser Projekte und damit die Angebotsvielfalt zu erhalten und trotzdem den gemeinsamen Auftritt zu stärken und die Kräfte zu bündeln.

Von den Fokusgruppenteilnehmenden wird ergänzt, dass für Kirchgemeinden das Projekt „Generationen-Kirche“ nicht klar vom Projekt „familien-generationenkirche“ unterscheidbar sei und Abgrenzungen und Zuständigkeiten auch personeller Art der beiden Projekte klarer hätten vorgenommen werden müssen. Während eine Fokusgruppenteilnehmerin von den positiven Erfahrungen mit „familien-generationenkirche“ berichtete, hielt eine andere Teilnehmerin fest, dass das Projekt in ihrer Kirchgemeinde abgebrochen worden sei.

⁵ Generationenprojekt der RefBejusio seit 2003: Internetseite mit einer Projektdatenbank (ca. 200 Projekte), Veranstaltungsagenda und Wissenswertem zu Generationen. www.generationen.ch richtet sich an eine allgemeine Öffentlichkeit, gesamte Deutschschweiz.

⁶ Das Netzwerk "familien-generationenkirche" unterstützt Kirchgemeinden im Gemeindeentwicklungsprozess zu einer familien- und generationenfreundlichen Gemeinde. Das Netzwerk ist ab 2013 der katechetischen Kommission der KIKO angeschlossen und wird von einer Arbeitsgruppe der Landeskirchen Zürich, Aargau, St. Gallen und Bern-Jura-Solothurn geführt. Website, Tagungen und Vermittlung von Beratungen.

Fazit zur Umsetzung in den gesamtkirchlichen Diensten

Zwischen den drei beteiligten Bereichen fand ein regelmässiger und guter Austausch statt. Das Thema „Generationen“ wurde von allen an Veranstaltungen thematisiert und so in erweiternde Zielgruppen hineingetragen.

Die Projektstruktur begünstigte unter den Beteiligten einen Austausch, eine inhaltliche Kontinuität und eine inspirierende Bearbeitung. Allerdings waren nicht alle Bereiche integriert und die Verbindlichkeit der Beteiligten nicht klar geregelt. Erschwert wurde die Arbeit von GPA und Projektgruppe durch eine hohe personelle Fluktuation (Pensionierungen, längere Krankheitsabwesenheiten und Stellenwechsel).

Die vorgängig entstandenen Teilprojekte (www.generationen.ch und familien-generationenkirche) wurden pragmatisch unter das Dach von Generationen-Kirchen gestellt ohne abschliessende Klärung der Aufgaben und Zuständigkeiten. Die neue Organisationsstruktur wird von aussen deshalb auch nicht von allen erkannt.

Im Hintergrund der Grundlagenarbeiten war der demografische Wandel präsent. Jedoch wurden weder von der Projektgruppe Kriterien der Generationengerechtigkeit auf dem Hintergrund der demografischen Entwicklung erarbeitet noch wurde die Erarbeitung dieser Kriterien von einem vorgesetzten Gremium in der Projektzeit eingefordert.

Zusammenfassung: Was wurde gemacht?

Das erste Projektjahr wurde dazu benutzt, um Grundlagen zu erarbeiten und einen Umsetzungsprozess bei den Kirchgemeinden in Gang zu setzen. 2010 fand der durch das Projekt initiierte Kirchensonntag „Generationen gemeinsam unterwegs“ in fast allen Kirchgemeinden statt. Zusätzlich wurde die Möglichkeit von Projektförderbeiträgen für Kirchgemeinden geschaffen. 2011 und 2012 wurden durch das Projekt weitere Anstösse initiiert, beispielsweise in Form von Tagungen, Mitmachprojekten und zur Verfügung gestellten Drucksachen und Publikationen. Während allen vier Projektjahren haben in vielen Kirchgemeinden Veranstaltungen und Aktivitäten mit direktem oder indirektem Bezug zur Sensibilisierung für das Zusammenspiel der Generationen stattgefunden, wobei einige Veranstaltungen und Aktivitäten direkt durch die gesamtkirchlichen Dienste initiiert wurden, während andere in den Kirchgemeinden selber entstanden sind.

3. Schlussfolgerungen und Bilanz

Dieses Kapitel gibt soweit möglich über die Zielerreichung in den Kirchgemeinden (Kapitel 3.1) und in den gesamtkirchlichen Diensten (Kapitel 3.2) Auskunft.

Die Ziele (vgl. Kapitel 1.2) enthalten Formulierungen der übergeordneten und allgemeinen Art. Sie sind wenig konkret und dadurch auch nicht eindeutig mess- und/oder überprüfbar. Es wurden keine Indikatoren formuliert oder festgelegt. Als Grundlage für die Bewertung der Zielerreichung dienen Kapitel 2, die Einschätzung der Projektleiterin und der Fokusgruppenteilnehmenden (16 Personen, vgl. Anhang A). Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich die Kirchgemeinden bezüglich Grösse, finanziellen und personellen Mitteln etc. sehr stark unterscheiden und es auch aus diesem Grunde schwierig ist, allgemein gültige Aussagen zu machen.

3.1 Kirchgemeinden

Mit dem Kirchensonntag 2010 „Generationen gemeinsam unterwegs“ ist es gelungen das Thema in nahezu alle Kirchgemeinden hineinzutragen und die Auseinandersetzung mit dem Thema weiter anzuregen.

Die Rückmeldungen der Teilnehmenden aus den Fokusgruppen, die Befragung der sozialdiakonischen Mitarbeitenden, die erfolgten Kontaktaufnahmen mit der Projektleiterin und die gefundenen Aktivitäten in den Kirchgemeinden mittels Internetrecherche weisen grundsätzlich auf eine gute Akzeptanz des Themas und eine längerfristige Bereitschaft der Kirchgemeinden hin, Generationenbegegnungen zu fördern.

Viele Kirchgemeinden haben traditionelle Angebote mit dem Fokus Generationenbeziehungen neu inszeniert und so ihre zur Verfügung stehenden Ressourcen bewusst und schonend eingesetzt.

Eine Mehrheit der Fokusgruppenteilnehmenden aus den Kirchgemeinden (insgesamt acht Personen, vgl. Anhang A) sagt, dass:

- ihre Kirchgemeinde das Potential nutzt zu allen Generationen Bezug zu haben,
- ihre Kirchgemeinde die Wichtigkeit von Generationenthemen erkannt hat,
- ihre Kirchgemeinde zu generationenverbindenden Aktivitäten angeregt wurde,
- die Mitarbeitenden der Kirchgemeinde in der Lage sind mit Generationenspannungen konstruktiv umzugehen,
- ihre Kirchgemeinde nicht unbedingt von anderen Kirchgemeinden gelernt hat,
- die von den gesamtkirchlichen Diensten zur Verfügung gestellten Ideen, Werkzeuge, Grundlagen und Empfehlungen bekannt sind, jedoch im Kirchenalltag wenig eingesetzt wurden,
- ihre Kirchgemeinde bei den gesamtkirchlichen Diensten zu diesem Thema keine Unterstützung gesucht hat.

Kirchgemeinden haben je nach finanziellen und personellen Ressourcen unterschiedlich stark von den Unterstützungsangeboten der gesamtkirchlichen Dienste profitiert. Während für eine Kirchgemeinde der zugesprochene Förderbeitrag entscheidend für die Durchführung eines Anlasses war, haben andere Kirchgemeinden ganze Gemeindeentwicklungsprozesse selber finanziert. Weitere Kirchgemeinden waren so stark mit ihrem Alltagsgeschäft oder anderen Fragen, z.B. Personalfragen beschäftigt, dass sie für Anstöße von aussen nicht oder nur wenig zugänglich waren. Dies schliesst jedoch nicht aus, dass auch diese Aktivitäten zum Thema durchgeführt haben. Grundsätzlich schätzen die Kirchgemeinden Anstöße, Hilfsmittel und Unterstützung von den gesamtkirchlichen Diensten. Nicht immer werden diese jedoch aktiv aufgenommen.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass viele Aktivitäten stattgefunden haben und ein weiterer Sensibilisierungsprozess für das Zusammenspiel der Generationen in den Kirchgemeinden in der Projektzeit statt fand. Nicht klar festgelegt werden kann wie stark dieser Prozess in den einzelnen Kirchgemeinden ausgefallen ist, welches die Verdienste des Projekts sind und welche weiteren Faktoren wie politische und gesellschaftliche Einflüsse diesen Prozess ebenfalls begünstigt haben.

Den Kirchgemeinden standen für diesen Prozess wissenschaftlich fundierte Grundlagen zur Verfügung. Diese halfen und helfen den Mitarbeitenden bewusster mit dem Thema umzugehen. Im Kirchenalltag wurden diese jedoch oft nicht direkt und bewusst eingesetzt.

Positiv hervorgehobene Nebenprodukte der Generationenarbeit in Kirchgemeinden waren beispielsweise auch interreligiöse Anlässe oder Vernetzung mit anderen Institutionen und Vereinen der Gemeinde.

Obwohl die Fokusgruppenteilnehmenden der Ansicht waren, dass ihre Kirchgemeinde nicht unbedingt von anderen Kirchgemeinden gelernt habe, so zeigen die vielen Angebote der gesamtkirchlichen Dienste, dass Grundlagen für das gegenseitige Lernen zur Verfügung gestellt wurden. Es kann davon ausgegangen werden, dass ein Lernprozess eher unbewusst oder passiv stattgefunden hat.

3.2 Gesamtkirchliche Dienste

Mit dem Prozess von der Grundlagenarbeit (März 2009) bis zur Erhärtung in der Praxisdiskussion (März 2011) wurde das Generationenthema auf ein wissenschaftliches Fundament gestellt und zentrale Begriffe wie Generationengerechtigkeit und Generationenambivalenz wurden in kirchliche Handlungsfelder übertragen. Dabei wurden die Begriffe auf praxisnahe Situationen übersetzt und ergänzt mit Handlungsempfehlungen den Kirchgemeinden zur Verfügung gestellt.

Die Kirchgemeinden erhielten von den beteiligten Bereichen (GB, SD und KA) vielfältige Anregungen angeboten. Im Internet stehen beispielsweise Projekte aus Kirchgemeinden als Modellprojekte für andere Kirchgemeinden zur Verfügung. Damit wurde und wird ein aktiver Wissenstransfer zwischen den Kirchgemeinden angeregt.

Das Ziel den Kirchgemeinden „praxisnahe Ideen und Werkzeuge zur Verfügung zu stellen“ sowie die „Kirchgemeinden zu Aktivitäten anzuregen“ wurde erreicht.

Eine Mehrheit der Fokusgruppenteilnehmenden aus den gesamtkirchlichen Diensten (insgesamt acht Personen, vgl. Anhang A) sagt zudem, dass:

- die Generationenperspektive auf gesamtkirchlicher Ebene in die bestehenden Produkte und Dienstleistungen einfließt,
- die gemeinsamen Auftritte und insbesondere die Internetbewirtschaftung der gesamtkirchlichen Dienste zu diesem Thema vorbildlich sind,
- die Dienstleistungen und Angebote der gesamtkirchlichen Dienste von den Kirchgemeinden ausreichend nachgefragt wurden,
- dem Synodalrat ausreichend Grundlagen zur Verfügung stehen, um sich in die öffentliche Diskussion um sozial-, familien- und generationenpolitische Diskussionen einzuschalten,
- der bereichsübergreifende Austausch sowie die Koordination der Angebote der verschiedenen Bereiche und Dienste weiter verbessert werden könnte,
- die Kirchgemeinden die Grundlagen und Empfehlungen zur Generationenarbeit nicht alle ausreichend aufgenommen haben.

Nicht klar beantwortet werden konnten Fragen zur Erfüllung der Aufgaben des Projektausschusses und der Projektgruppe. Es wurde festgehalten, dass der Einbezug aller Bereiche und eine Projektorganisation mit klaren Aufgaben und Kompetenzen idealer gewesen wäre. Die bereichsübergreifende Zusammenarbeit habe den beteiligten Bereichen einen Gewinn an zusätzlicher Fachkompetenz, eine grössere Methodenvielfalt und einen breiteren Fokus auf das Thema gebracht. Diese wurde grundsätzlich positiv bewertet.

Das Ziel Kriterien der Generationengerechtigkeit auf dem Hintergrund der demografischen Entwicklung zu erarbeiten, wurde von der bereichsübergreifenden Projektgruppe nicht eingelöst und vom Gesamtprojektausschuss nicht eingefordert. Die Projektgruppe setzte sich im Rahmen des Grundlagenpapiers mit Generationengerechtigkeit auseinander und legte im Einverständnis mit dem Synodalrat 2011 die Schwerpunkte "Wechselseitige Solidarität und Unterstützung", "gegenseitige Pflichten und Verpflichtungen" und "Teilnahme und Partizipation" fest.

Gut gelungen ist es, die Generationenperspektive bei den involvierten Bereichen in die Produkte und Dienstleistungen einfließen zu lassen. Die Internetbewirtschaftung zum Thema wird als vorbildlich wahrgenommen. Der Austausch und die Koordination zwischen den Bereichen könnten noch verbessert werden. Dies käme insbesondere auch den Kirchgemeinden zu Gute, da diese oft mit den vielen Informationen und Angeboten im Kirchenalltag überfordert sind.

3.3 Bilanz

Die reformierten Kirchen Bern Jura Solothurn konnten sich grundsätzlich mit dem Thema „Generationen“ positiv profilieren. Die Profilierung mit „Generationen-Kirche“ ist weniger stark ausgefallen als ursprünglich angestrebt, da z.B. die Eigenständigkeit des Vorläuferprojekts „familien-generationenkirche“ weitgehend bestehen blieb. Die angestrebten Zielsetzungen bezüglich der Kirchgemeinden und der gesamtkirchlichen Dienste wurden erreicht. Davon ausgeschlossen ist das Ziel der Erarbeitung von Kriterien der Generationengerechtigkeit auf dem Hintergrund der demografischen Entwicklung.

4. Empfehlungen

Dieses Kapitel beinhaltet Handlungsempfehlungen (Kapitel 4.1) und Empfehlungen zur Zukunft des Projekts (Kapitel 4.2).

4.1 Handlungsempfehlungen

An dieser Stelle werden Handlungsempfehlungen aufgenommen, die im Rahmen dieser Evaluation sichtbar wurden, ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

- Zur Evaluation:
 - Projektziele sollen zu Beginn möglichst konkret und messbar festgelegt werden. Dies erleichtert eine Evaluation und führt zu klareren Aussagen.
 - Eine Überprüfung der Zielerreichung bereits vor Ende des Projekts wäre sinnvoll gewesen, damit Korrekturen bereits während der Projektzeit hätten eingeleitet werden können.
- Zur Projektorganisation:
 - Für die Bearbeitung eines Querschnittthemas wäre es ideal gewesen, wenn alle Bereiche zur Projektmitarbeit hätten verpflichtet werden können. Eventuell hätte ein bereichsverbindendes Gefäss genügt.
- Zur Zusammenarbeit mit den Kirchgemeinden:
 - Den unterschiedlichen Grössen und Ressourcen der Kirchgemeinden könnte vermehrt Rechnung getragen werden indem verschiedene Unterstützungsleistungen und Angebote offeriert würden.
 - Das gegenseitige Lernen in Kirchgemeinden könnte, z.B. mit regionalen Erfahrungs- und Austauschtreffen zusätzlich unterstützt werden.
 - Parallel laufende Projekte, Aktivitäten und Informationen der gesamtkirchlichen Dienste sollten koordiniert und abgesprochen werden. Die Konzentration auf wenige Handlungsfelder zur gleichen Zeit hilft Konkurrenzsituationen zu entschärfen. Für Kirchgemeinden wird damit die Information überblickbarer. Eventuell ist es auch notwendig, dass sich die Kirchgemeinden neue Strategien und Abläufe zulegen, um die allgemeine Informationsflut möglichst gewinnbringend zu bewältigen.

4.2 Zukunft des Projekts

Das Projekt „Generationen-Kirchen“ wird Ende 2012 abgeschlossen. **Ab 2013** soll das Thema „**Generationen**“ als **Querschnittsthema** analog, z.B. zum Genderthema in die kirchliche Arbeit integriert werden. Das heisst, dass das Projekt nicht verlängert, sondern das Thema in Zukunft in den bestehenden Strukturen bearbeitet werden soll. Eine Projektverlängerung scheint nicht notwendig zu sein, da andere Player, z.B. politische Gemeinden, Bund, Institutionen und Hochschulen dieses Thema übernommen haben. Dieses Zukunftsszenario wird von allen Fokusgruppenteilnehmenden bestätigt.

Damit das Thema aber weiterhin auch in den Kirchengemeinden und gesamtkirchlichen Diensten beachtet und bearbeitet wird und die Qualität gehalten und entwickelt werden kann, müssen **personelle Ressourcen für die Zukunft in den gesamtkirchlichen Diensten und in den Kirchengemeinden zur Verfügung stehen.**

Die strukturellen Anforderungen auf der Ebene gesamtkirchliche Dienste sind für die Zukunft zu erarbeiten. Für die weitere Bearbeitung des Themas als Querschnittsthema wäre es ideal, wenn **alle Bereiche** der gesamtkirchlichen Dienste zur Mitarbeit verpflichtet werden könnten. Aufgaben, Kompetenzen und Pflichten der Beteiligten sollten klar geregelt werden. **Anstellungsbedingungen und Pflichtenhefte der Mitarbeitenden** sollen mit Fokus auf das Thema **überprüft** und allenfalls angepasst werden.

Der Projektverlauf (z.B. Nutzung der Förderbeiträge) und die Befragung der Fokusgruppenteilnehmenden hat gezeigt, dass für die Aktivitäten in Kirchengemeinden mehrheitlich Einzelpersonen zuständig sind und weniger auf **tragende Strukturen** zurückgegriffen werden kann. Es wäre deshalb wichtig, dass Strukturen aufgebaut würden (inkl. der personellen Ressourcen) und von den gesamtkirchlichen Diensten **immer wieder Impulse gesetzt werden.**

Auch für die Zukunft gilt der 2008 gefasste Grundsatz, dass angesichts der demografischen Entwicklung der **Zusammenhalt der Generationen eine wichtige Voraussetzung für eine zukunftsfähige Kirche und Gesellschaft** ist. Die demografische Entwicklung zeigt, dass eine erhöhte oder zunehmende Generationenverbindlichkeit gefordert ist und die Aushandlung neuer Generationenverträge bevorsteht. Die reformierten Kirchen Bern Jura Solothurn haben in der Vergangenheit gezeigt, dass sie beim Thema „Generationen“ eine Pionierrolle einnehmen und ihren Worten Taten folgen lassen. Dies braucht es auch in Zukunft.

Die **Nachhaltigkeit** der Implementierung der Generationenidee in den Reformierten Kirchen Bern Jura Solothurn (gesamtkirchliche Dienste und Kirchengemeinden) sollte längerfristig beobachtet werden.

5. Anhang – Fokusgruppenteilnehmende

Es wurden zwei Fokusgruppeninterviews durchgeführt.

a) Fokusgruppe mit Vertretern und Vertreterinnen aus Kirchgemeinden

Am **20. März 2012** fand während 3.5 Stunden ein Gruppeninterview mit acht Vertretern und Vertreterinnen aus **Kirchgemeinden** statt. Zwei Personen mussten sich kurzfristig wegen Grippe abmelden. Bei der Auswahl und Einladung der Teilnehmenden aus Kirchgemeinden wurde darauf geachtet, dass verschiedene Kriterien berücksichtigt werden konnten:

- Ausgewogene Verteilung: Stadt, Agglomeration und Land,
- Unterschiedliche Regionen: Bern-Mittelland, Emmental, Ob- und Nidwalden, Seeland, Thun und Solothurn
- Verschiedene Berufsgruppen: Pfarrpersonen, Katechetinnen, sozialdiakonische Mitarbeitende
- Kirchgemeinderatsmitglied: ja oder nein
- Kontakt zur Projektleiterin und zum Generationenprojekt bestand während Projektzeit: ja oder nein

Folgende Personen haben am Interview vom 20. März 2012 teilgenommen:

- Sonja Känel, Barmen
- Margret Leliuc, Blumenstein
- Daniel Sutter, Grafenried
- Corinne Gutman, Ins
- Verena Habegger, Reutigen
- Barbara Fankhauser, Solothurn
- Ralph Bethke, Wasseramt und
- Mirco Bernasconi, Wohlen.

Monika Di Muro, Bethlehem (Stadt Bern) und Patricia Schiro, Burgdorf mussten kurzfristig absagen

Durch die Abwesenheit zweier Personen waren die Städte mit nur einer Person unter vertreten. Ansonsten ist es gelungen ein guter und interessanter Mix an Personen für das Interview zu gewinnen. Die acht Personen repräsentierten fast 30 Kirchgemeinden.

b) Fokusgruppe mit Vertretern und Vertreterinnen aus den gesamtkirchlichen Diensten

Am **27. März 2012** fand während 3.5 Stunden ein Gruppeninterview mit sieben Vertretern und Vertreterinnen der **gesamtkirchlichen Dienste** statt. Eine Person musste sich kurzfristig wegen Grippe abmelden. Der Bereich ökumene, Mission, Entwicklungszusammenarbeit und Migration OEME konnte keine Person zu diesem Termin delegieren.

Folgende Personen haben am Interview vom 27. März 2012 teilgenommen:

- Stefan Schranz, Bereich Sozialdiakonie
- Andreas Fankhauser, Bereich Sozialdiakonie
- Renate Begre, Bereich Katechetik
- Katharina Wagner, Bereich Katechetik
- Ursula Trachsel, Bereich Gemeindedienste und Bildung,
- Christoph Kipfer, Bereich Gemeindedienste und Bildung und
- Andreas Gund, Bereich Theologie.

Heidi Hänni, Kommunikationsdienst musste kurzfristig absagen

Beide Workshops wurden von Daniela Bütler, bütler beratungen GmbH, geleitet und von Regula Zähler, Projektleiterin, protokolliert.